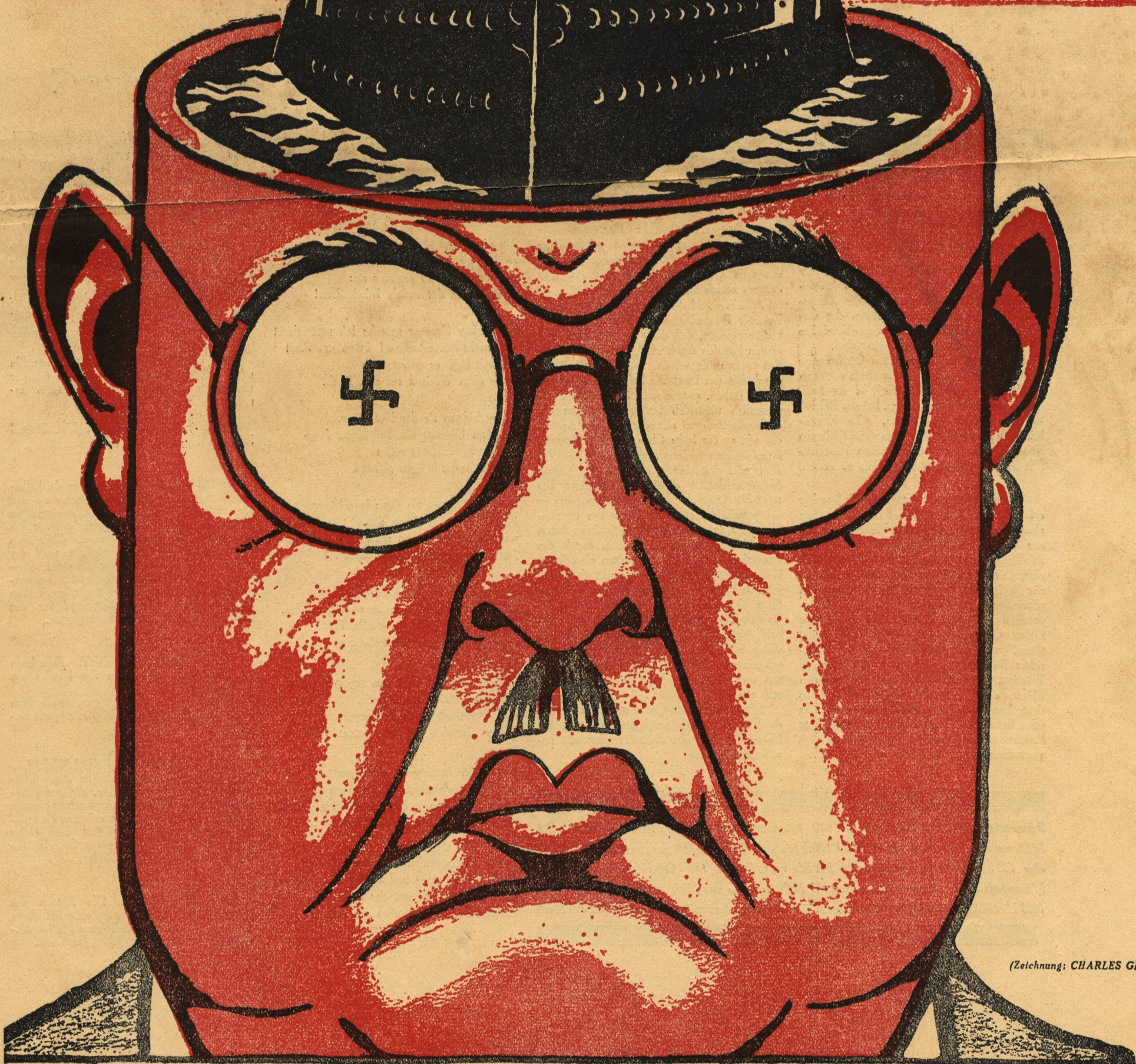


EULENSPIEGEL

Preis
10 PF

**PANZERKREUZER-
SONDERNUMMER**



(Zeichnung: CHARLES GIROD)

(„SELBSTMÖRDERIN“ Zeichnung von KATHE KOLLWITZ)



Groener

Es lebe der Panzerkreuzer! Tod dem Proletariat!

Zum bevorstehenden Stapellauf des Panzerkreuzers A.

W. C. B.: Mit tiefer innerlicher Anteilnahme hat das Reichskabinett aus Pressestimmen erfahren müssen, daß die Kriegsinvaliden und die Hinterbliebenen der Gefallenen infolge der ganz unzureichenden Fürsorge bitterster Not ausgesetzt sind.

Um diesen beklagenswerten Opfern eine Freude zu bereiten und wieder einen sonnigen Lichtstrahl froher Dankbarkeit in ihr hoffnungsloses Dasein zu bringen, hat das Reichskabinett soeben beschlossen, allen Kriegskrüppeln und Hinterbliebenen der Gefallenen Freibillets zur vaterländischen Feierlichkeit des Panzerkreuzer-Stapellaufs zu stiften.

Wie wir kurz vor Redaktionsschluß weiter erfahren, wird der zu 90% kriegsbeschädigte ehemalige Bootsmannsmaat Hermann Meier aus der Reichspräsidentenloge heraus den feierlichen Taufakt des Panzerkreuzers A vollziehen. Die Zeremonie spielt sich in folgender Weise ab: Nach der Weihepredigt des ehemaligen kaiserlichen Hof- und Dompredigers Lic. D. Döhring über das fünfte Gebot Gottes, das da lautet: „Du sollst töten!“ wird das Staatsoberhaupt des Deutschen Reiches, umgeben von den höchsten Würdenträgern des Staates dem Kriegshelden Meier allerhöchstpersönlich eine Flasche deutschen Riesling Sektes (extra dry) in seine linke Hand drücken, die dem ehemaligen Bootsmannsmaat als einziges Glied aus dem glorreichen Skagerrak-Sieg erhalten blieb.

Schulter an Schulter mit seinem ehemaligen Generalfeldmarschall und Höchstkommandierenden wird der durch diese seltene Auszeichnung überglückliche ehemalige Seemann das edle Weihegefäß am Bug des stolzen Panzers zerschellen lassen!

Als ein glückhaftes Omen für die sieghafte Zukunft Deutschlands ist hierbei besonders bemerkenswert, daß diese Flasche Tauf-Sekt in den Händen des braven deutschen Seehelden genau denselben Wert repräsentiert, durch den das Deutsche Reich ihn selbst für seinen frohen, sorgenfreien Lebensabend allmonatlich überreich beschenkt, ebenso wie vielhunderttausend seiner Schicksalsgenossen, die wie er die hohe Ehre genießen durften, ihre Glieder und ihre ganze Zukunft auf dem Altar des Vaterlandes zu opfern! Genau Siebenunddreißig deutsche Reichsmark beträgt die Krüppelrente dieses Kriegsopters — ein wahrhaft königlicher Dank des republikanischen Vaterlandes! Emporgerissen durch millionenfach brausende Hurras, durch das kriegerische Schmettern des alten glorreichen Kaiserflottenmarsches: „Stolz weht die Flagge schwarzweißrot!“ wird im Herzen des tapferen Veteranen Hermann Meier das stolze Bewußtsein erwachen, daß, so Gott will recht bald, durch das von ihm geweihte Kriegsschiff vielen Millionen seiner zukünftigen Schicksalsgenossen ebenfalls Ehre, Ruhm, Heldentod und Dank des Vaterlandes beschieden sein werden.

Mit einem stillen Gebet und dem Gesang des Choral: „Herr, mach uns frei!“ wird die historische Feier der Panzerkreuzerweihe beschlossen werden.

Müllers Glück und Ende.

Als die Herrn sich in die Sessel warfen, zupften sie noch leise Friedensharfen; und sie fingen zu regieren an: Jetzt kommt der soziale Inhalt dran!

Doch Herr Groener sprach: Ich protestiere! Erst mein Panzerkreuzer! Dann das Ihre! Hiermit legte er gebieterisch einen alten Wechsel auf den Tisch.

Da gedachten sie der Nosketege, wo Herr Groener aus bedrängter Lage sie vor Spartakisten rettete und die roten Wogen glättete.

Und so statteten sie dann in schöner Form den Dank ab an den Retter Groener; und sie sagten ja und nochmal ja. Ja, wir bauen den Panzerkreuzer A!

Aber Müller wurde ausgepiffen. Denn das Volk hat's leider nicht begriffen, das, zum Dank für diese edle Tat, mächtig auf die Rücktrittsbremse trat.

Hermann Müller sitzt nun arg verdrossen zwischen Ministerialgenossen, und er grübelt emsig im Gemüt, wie er hier sich aus der Klemme zieht.

Aber jeder Ausweg ist verrammelt, denn die undankbare Masse sammelt schon die Stimmen für den Volksentscheid. Ach, wohin ist alle Dankbarkeit!

Dieser Volksentscheid hat ihn getroffen. Denn gelingt er — und das ist zu hoffen —, dann ist's nämlich mit der Müllerei höchstwahrscheinlich ebenfalls vorbei!

Weinert

Rund um den Panzerkreuzer.

DIE SINNBILDER. „Mutti, unser Lehrer hat gesagt, Freiheit, Gleichheit und Brüderlichkeit wären die Sinnbilder der Republik. Stimmt das?“

„Nein, mein Junge. Die drei Sinnbilder unserer Republik sind: Stempelkarte, Gummiknüppel und Panzerkreuzer!“

DER MUSTERSCHÜLER. „Haben Sie schon gehört, daß Herrmann Müller von der Universität Rostock zum Ehrendoktor ernannt worden ist?“

„Warum denn?“

„Weil er das Panzerkreuzer ABC in fünf Minuten begriffen hat.“

KOCHREZEPT. Man nehme ein halbes Pfund Wahlversprechungen, wasche sie mit allen Wassern der Staatspolitik, quetsche sie zu Reformismus und schlage sie so lange, bis sie zu Schaum geworden sind. Über dem Feuer gemäßigter Vaterlandsliebe wird der mit einem Liter Milch der frommen Denkart gut verrührte Schaum bis auf ein- und fünfzig Grad erhitzt und gibt nach dem Erkalten ein gutes Abführmittel für alle Koalitions- und Panzerkreuzergegner.

FRAGE UND ANTWORT. „Wie kann ich als Arbeitsloser meine vier Kinder satt bekommen?“

„Fahr mit ihnen zur Kreuzertaupe nach Kiel, dann wird ihnen sofort aller Appetit vergehen!“

DER VERLORENE IDEALISMUS. „Die deutschen Arbeiter haben ihren Idealismus ganz und gar verloren, klagte der Admiral Stirpitz. Früher haben sie mit 23 Pfennig Löhnung für ihren Kaiser und König die größten Schiffsschlachten geliefert und heute wollen sie nicht einmal einen Stundenlohn für ein Schlachtschiff abliefern!“

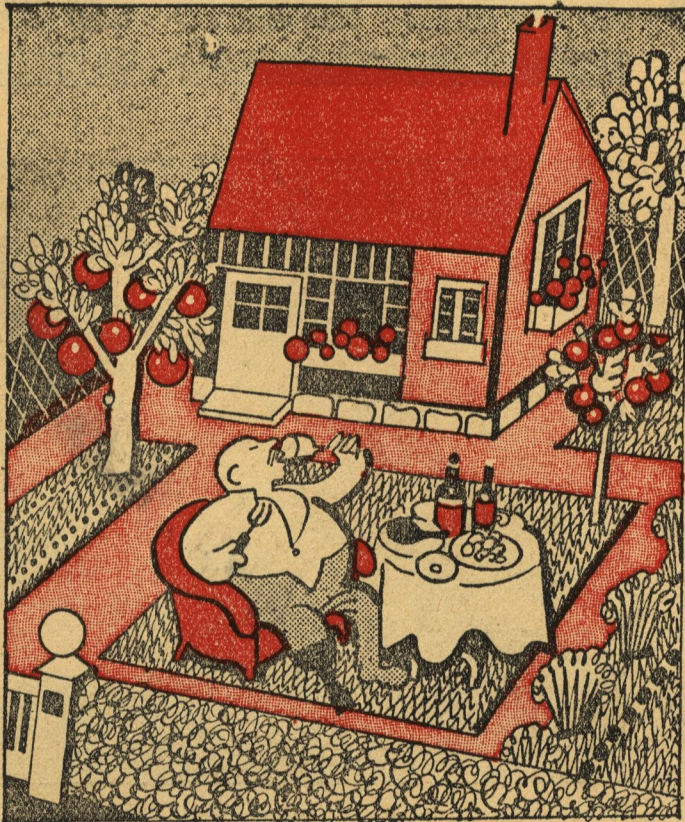
DIE LEGIERUNG. Die Platten des Panzerkreuzers A bestehen aus einer Mischung von drei Stahlsorten, nämlich aus 5% Kupferstahl, 5% Nickelstahl und 90% Diebstahl.

Panzerkreuzer-Politik: Für 750 000 kriegsbeschädigte Soldaten gibt das Reich 333,5 Millionen aus, das macht monatlich 37 Mark pro Kopf • Für 31 680 kriegsbeschädigte Offiziere aber 130 045 Millionen oder monatlich 342 Mark pro Kopf • 1 387 000 Hinterbliebene aus dem Mannschaftsstande bekommen zusammen 389 Millionen oder monatlich durchschnittlich 26 Mark 1483 Hinterbliebene von Offizieren erhalten 35060850 Mark od. monatlich durchschnittlich 203 Mark

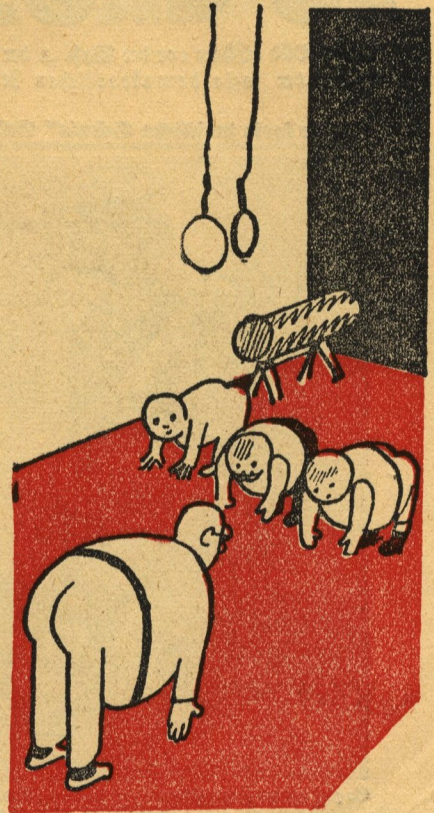
WIR HABEN'S JA DAZU



Arbeitslosigkeit: Graue Vergangenheit!



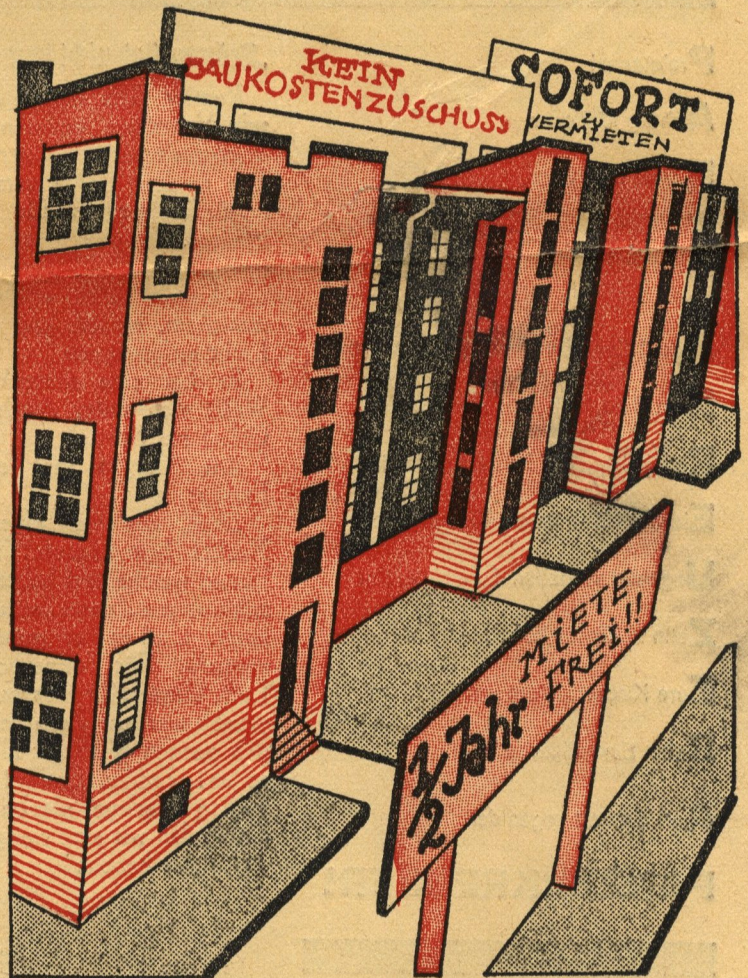
Kriegsopfer und -Hinterbliebene: — Glänzend versorgt!



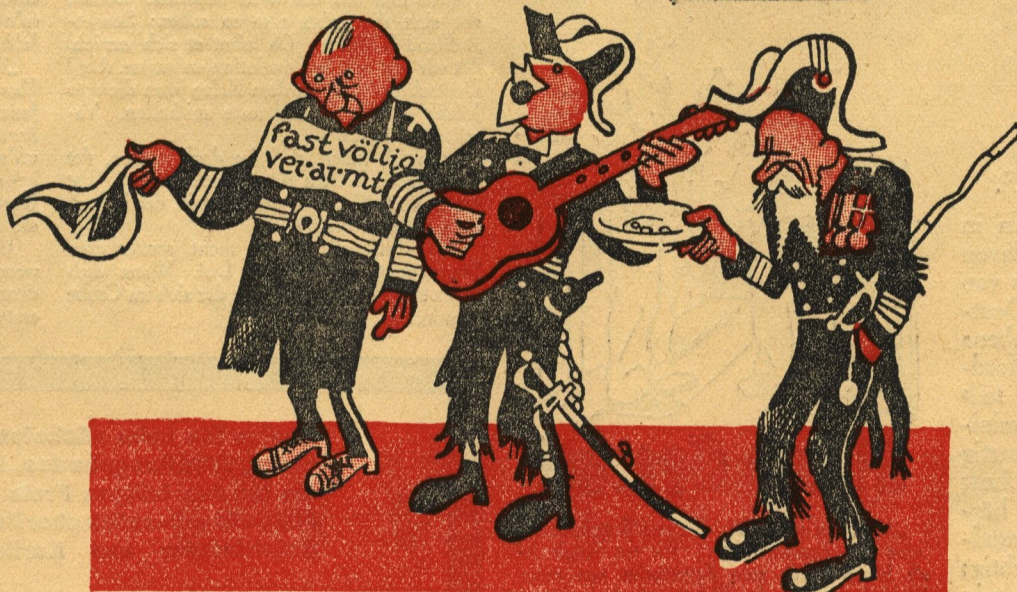
Proletarierkinder und Junglehrer: Überernährt!



Ausgediente Proleten: — Sonniger Lebensabend!



Wohnungen: — In Hülle und Fülle!



Sie sehen: bei uns ist alles in Butter!
Wir wissen ja garnicht, wo wir mit den paar hundert Millionen hin sollen!!
Wir schwimmen im Überfluß!

Also:

Panzerkreuzer!
Panzerkreuzer!!
Panzerkreuzer!!!
Oder wollen Sie, daß unsere siegreichen Admirale und Rüstungsindustriellen im Rinnstein verrecken?

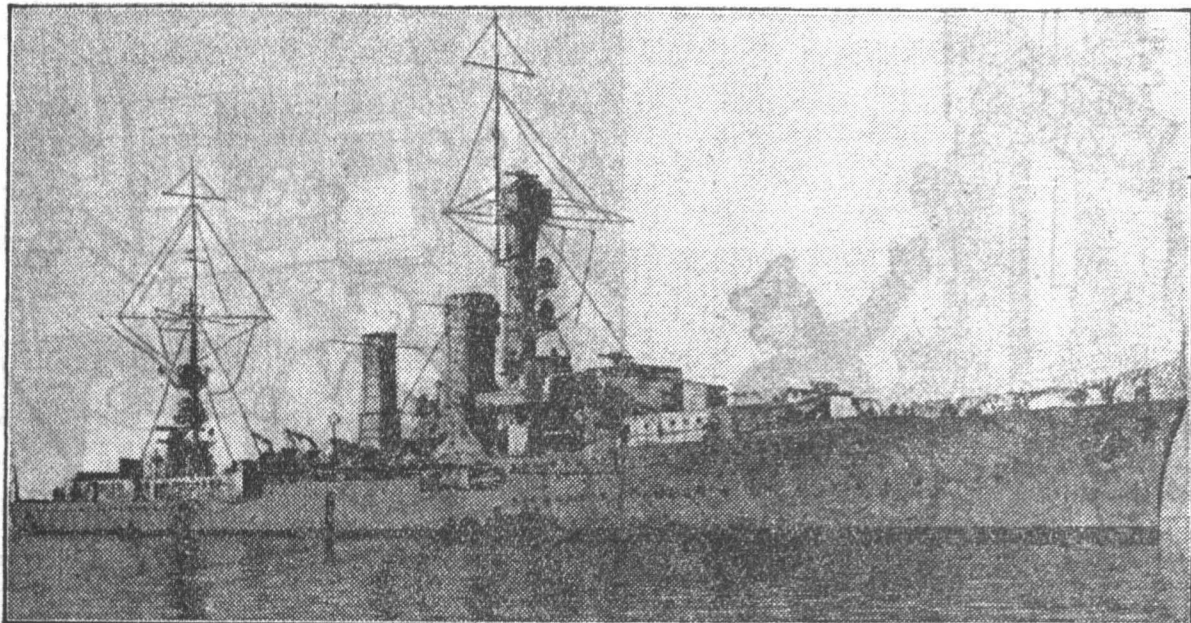
SO GROSS SOLL DAS BROT WERDEN!

Dieses Bild erschien vor der Wahl in der Kinders Beilage der sozialdemokratischen Zeitschrift:

„Die große weltliche Schule“ Seite 19



So groß soll das Brot werden! Zeichnung von H. D. Hoffmann
Ob das der neue Reichstag schaffen wird?



Sie haben ihr Versprechen eingelöst: so groß ist das „Brot“ geworden!
Und wir können uns daran die Zähne ausbeißen!!

Proletariat!

Achtzig Millionen

Nimmt man Euch,

Zur Stillung militaristischen

Eure Kinder leiden noch immer Not!

Reicht Euer Elend noch nicht bis zur

Kein Geld für billige Wohnungen,

Republikanische Kriegsschiffe sind

Elendig läßt man die Kriegskrüppel

Ungerecht verhalten Eure Hilferuf!

Zehn Millionen Toter mahnen!

Eure Kinder fordern von Euch ihre

Rettet Eure Millionen!

Aufl Stimmt gegen den

PANZERKREUZER!

Nazifistische Armierung des Panzerkreuzers A.

SENSATIONELLE ENTHÜLLUNGEN DES REICHSWEHRMINISTERS.

Gewissenlose Agitatoren haben in letzter Zeit die Öffentlichkeit davon zu überzeugen versucht, daß das von der Reichsregierung bei den Deutschen Werken in Auftrag gegebene Panzerschiff eine gefährliche Mordwaffe darstellt. Demgegenüber teilt die Pressestelle des Reichswehrministeriums soeben mit, daß derartig willkürliche und gänzlich aus der Luft gegriffene Behauptungen als böswillige Verleumdungen zu brandmarken sind. Das Gegenteil ist richtig: der neue Panzerkreuzer wird nach rein

(Fortsetzung auf Seite 7)

„Träume sind nicht immer Schäume“.

Rentier Klix hat in der Inflation sein Vermögen verloren und ist der Wirtschaftspartei beigetreten, weil sie ihm goldene Berge versprochen hat. Natürlich war er für den Panzerkreuzer. Er war sogar so begeistert, daß er eine „Panzerkreuzerspende“ ins Leben rufen wollte. Und wie manchem, ist ihm erst sehr spät ein Licht aufgegangen.

Er hat eine schreckliche Nacht. Wälzt sich unter Alpdruck wie ein Ochse am Spieß.

Am Morgen sagt er zu seiner Emilie:

„Ach, das war eine entsetzliche Nacht! Mir träumte: immer wieder kamen welche und haben neue Nachzahlungen auf neue Panzerkreuzer verlangt. Und es hat immer noch nicht gereicht. Für Sonnenschein, Regen, Luft, Wasser, für alles mußten Steuern gezahlt werden. Zum Schluß habe ich den ganzen Klamauk alleine blechen sollen! Emilie, Emilie! Wenn ich's mir so überlege, glaube ich ganz im Ernst, daß wir eine riesige Dummheit begangen haben!“



Ul und Speegel

„Also, sag mir bloß Speegel: Wat hab ich den Panzerkreuzer! Ihr tut ierade so, als käme durch so'n Appelkahn een neuer Weltkrieg zustande. Dabei is doch det Dings so ungefährlich wie nur möglich.“

„So siehste aus, Ul! Darüber ham sich ganz andere Leute jäußert, wat man mit dem Schlachtschiff für'n Unheil anrichten kann. Det sagen sogar Fachleute, vaschtehste? So'n abjetakelter Admiral hat erst vor kurzem in eener nationalen Zeitung ieschriem, det der 10000 Tonnen-Typ ierade so dei Richtije für eene Seeschlacht is. Die ganz iroßen Schiffe sind ville zu schwerfällig.“

„Na, scheen, soll et meinswein so sind, wie du sagst. Aber det ganze Manöver is doch weiter nicht wie Parade. Jejen wen soll denn Kriech jeführt wern? Etwa jejen England? Oder iar jejen Amerika! Die stecken uns ja mit ihre Flotten een paar mal in de Westen-tasche!“

„Da kannste recht ham. Aber mit dein Jedächtnis scheint et man so-so zu sind. Een Land haste nämlich verjessen, det die kapitalistischen Länder iar zu ierne kaputt machen möchten.“

„Wart' mal. Vielleicht Italien?“

„So doof wie du möcht' ick mal bloß fünf Minuten sind! Ick meene natürlich Sowjet-Rußland, wa' se ierne kleene kriegen wollen.“

„Warum denn det?“

„Janz einfach. mein Junge! Sowjet-Rußland is doch der einzige Staat, wo de Arbeeta die Macht ham, nich wa?“

„Det stimmt.“

„Und Sowjet-Rußland is für die Arbeeta der ganzen Welt sozusagen een Vorbild, een Muster wie's jemacht wer'n muß, nich wa?“

„Stimmt ooch.“

„Na siehste! Und denn glaubst du, die kapitalistischen Machthaber wissen det nich? Denn glaubst du noch, det die Unternehmer keene Ahnung davon ham, det sich ihre Arbeeta sagen: So, wie in Rußland, müssen wir ooch voriehn? Siehste, und det iute Beispiel für die Arbeetaschaf' woll'n die Kapitalisten aus der Welt schaffen. Damit, det sich die Arbeeta sagen sollen: Sowjet-Rußland is kaputt. Da lohnt et sich iarnich, det wir erst mit de Revolution anfangen. Und Deutschland soll bei dem Krieg jejen die rote Jefahr in der Ostsee feste mithelfen. Vasschtehste jetzt?“

„Jawoll! Aber ick habe doch jlesen, det Rußland ooch feste Kriegsschiffe baut? Wat sagste nu? Wat dem een recht is, det is doch dem anderen billig!“

„Du vatritst da een recht sonderbaren Standpunkt, mein lieber Ul. Wenn dich Marx so reden hörte, würde der sich im Grabe rundreh'n.“

„Wieso?“

„Denn will ich dir mal eene Frage stellen: Wem jehört die Zukunft, dem Kapitalismus oda dem Sozialismus?“

„Da fragste noch? Dem Sozialismus natürlich.“

„Richtig! Und wenn Sowjet-Rußland als einziger Arbeetastaat für det ganze Proletariat een Vorbild is, hat et da det Recht, sich zu verteidigen oda nich? Jetzt rede du!“

„Sowjet-Rußland hat nich bloß det Recht, et hat soja die Pflicht, sich zu verteidigen. Weil et nämlich nich bloß Rußland, sondern die gesamte Arbeetaschaf, die gesamte revolutionäre Bewegung jejen den Kapitalismus zu schützen hat.“

„Det haste mal sehr iut jesagt, Ul. Haste noch 'ne Frage?“

„Jawoll! Et is von wejen de Arbeitslosigkeit. Überleje dir mal, wat für 'ne Masse von Arbeetan da Beschäftigung kriegen könnten, wenn det Dings jebaut wird. Det jinge ja in de Tausende.“

„Na, so schlimm is det woll nich. Die Werften haben erst vor kurzem een paar hundert Mann entlassen. Aba, laß dir mal foljendet durch'n Kopp iehn: ham wir jenuch Wohnungen oda nich? Werdn noch Uba-stundn valangt, oda is der Achtstundentag bei uns Tatsache? Werden die Arbeeta durch die kapitalistische Rationalisierung kaputt jemacht oda nich? Wenn du dir det allet übeleget, mußte dir sagen, det Arbeit für alle Erwerbslosen da is, nich bloß für die arbeitslosen Werftarbeeta — wenn det vaflichte kapitalistische System nich wäre. Un wenn wir jetzt den Panzerkreuzer bau'n, det heeßt ierade soviel, als wenn een Junge im Walde eene Rute abschneidet, mit der er denn von sein'n Lehrer Keile bezieht.“

„Also, Mensch, Speegel, det haste mir fein auseinanderposamentiert. Aba kostet denn so'n Volksentscheid nich een bisken ville Jeld?“

„Halb so schlimm, Ul! Und wenn ooch: Kann uns wat zu teuer sind, wenn et ums Janze ieht? Soll'n wir mit den Jroschen knausern, wenn die Zukunft der Arbeetklasse uff'm Spiele steht? In der Beziehung kannste bei den Kapitalisten in die Schule jeh'n; der Jesellschaft is jedes Mittel recht, wenn et jejen die Arbeetabewegung zu vawenden is.“

„Also, Speegel, ick bin dein Mann! Un wenn et heeßt, Volksbeihren unzeichnen, denn will ick von unserm ganzen Hause der erste sein, der sich in die Liste einzeichnet!“

Kaufen Sie beim nächsten Zeitungshändler die reguläre Ausgabe des „EULENSPIEGEL“, die für den billigen Preis von 30 Pfg. eine Fülle aktuell-satirischer Beiträge der besten Schriftsteller und Karikaturisten bietet.

UNSERE ZUKUNFT LIEG



(Zeichnung: HEINRICH ZILLE)

IM WASSER

HERAUS ZUM VOLKSBEGEHREN!



Die Regierung und die Mehrheit des Reichstages wollen 500 Millionen für Panzerkreuzerbau verschleudern! Als lumpige 5 Millionen Mark für die hungernden, unterernährten Kinder verlangt wurden, hatten Reichstag und Regierung kein Geld! Die Kinder hungern weiter! Eine Million Familien haben keine Wohnung. Panzerkreuzer aber sollen gebaut werden. So wollen es die Minister der Sozialdemokraten, der Demokraten und des Zentrums. Volksparteier und Deutschnationaler triumphieren. Die Reaktion, die imperialistischen Kriegshetzer feiern einen Sieg: Krieg und Profite winken aus der Rüstung zu neuem Massenmord.

Gegner des imperialistischen Krieges! Der Massenmord trifft uns alle ohne Unterschied der Partei!

Packt die kapitalistischen Kriegshetzer an der Gurgel! Vernichtet, verjagt die Abenteurer, die vom imperialistischen Rüstungsfieber besessen sind! Schließt euch zusammen in Orts- und Bezirksausschüssen für Volksentscheid gegen Panzerkreuzerbau. Wir müssen alle Kräfte einsetzen für das Volksbegehren nach dem Volksentscheid über den Gesetzentwurf der KPD:

„Der Bau von Panzerschiffen und Kreuzern jeder Art ist verboten.“ Die Einzeichnungsfrist in die Listen für das Volksbegehren ist nur kurz. Sie ist vom Reichsministerium des Innern für die Zeit vom 3. bis 16. Oktober d. J. festgesetzt.

Stärkt die Propaganda mit allen Mitteln. Alle Kräfte müssen eingesetzt werden, um durch eine gewaltige Massenbewegung dem neu sich reckenden deutschen Imperialismus das Genick zu brechen.

Berlin, im September 1928.

Reichsausschuss für Volksentscheid gegen Panzerkreuzer-Bau
Berlin SW 68, Kochstr. 73, IV. Aufgang I.

Deutsche Künstler und Geistesarbeiter gegen Panzerkreuzer!

Für Fortschritt und Kultur!
Für Beseitigung sozialer Not und Ungerechtigkeit!
Gegen Panzerkreuzer!

Zur Zeit leben Millionen deutscher Volksgenossen in größtem Elend. Täglich berichten die Zeitungen über Selbstmorde, die aus Not und Verzweiflung verübt werden. Millionen Deutscher sind ohne Wohnung oder fristen ihr Leben in Ställen und Kellerräumen. Über die Hälfte der die Volksschule besuchenden Kinder sind unterernährt. Viehhunderttausend Männer in den besten Jahren sind arbeitslos, Hunderttausende von ihnen bekommen noch nicht einmal die paar Mark Arbeitslosenunterstützung. Sozialrentner, Kriegsinvaliden, alte Männer und Mütterchen stehen auf der Straße und betteln, Kultur und Kunst liegen darnieder, Künstler und Geistesarbeiter sind ohne Beschäftigung und bitterster Not ausgesetzt!

Es fehlen angeblich die Mittel, um all diese Mißstände zu beseitigen. So wurde es immer und immer wieder den Menschen gesagt, die ihre verzweifelte Forderungen auf Hilfe an den Staat richteten. Und jetzt erfährt man, daß achtzig Millionen Mark für ein Kriegsschiff als erste Etappenzahlung (insgesamt sind sechs Panzerkreuzer geplant) bewilligt sind, also da sein müssen! 80 Millionen Mark für einen Panzerkreuzer, während für Millionen in größter Verzweiflung lebender deutscher Mitbürger kein Geld da ist! Es kümmert uns nicht, wie dieser Panzerkreuzer bewilligt wurde, es kümmern uns nicht staatsjuristische Argumente, Personal- und Parteifragen. 80 Millionen für einen Panzerkreuzer; gegen diese nüchterne Tatsache lehnen wir uns auf, protestieren wir! Wir können und wollen es nicht begreifen, daß diese 80 Millionen auf jeden Fall gezahlt werden müssen, weil staatsjuristische Paragraphen eine Zurücknahme der Bewilligung unmöglich machen sollen! Was sind schließlich Paragraphen gegen achtzig Millionen, gegen Not, Hunger, Selbstmord, Wohnungselend?

Wir fordern als Staatsbürger und Menschen, daß menschliche Interessen über Partei- und Koalitionsfragen gestellt werden! Hat man — 1928 — nur zehn Jahre nach Kriegsende die Millionen und Abermillionen Opfer fürchterlicher Kriegsmaschinen vergessen, daß man heute schon wieder wagt, neue Kriegsmaschinen zu bauen, ohne befürchten zu müssen, hinweggefegt zu werden? Wir wissen, daß das deutsche Volk in seiner großen Mehrheit die fürchterlichen 4 1/2 Jahre noch nicht vergessen hat! Wir Künstler und Geistesarbeiter fühlen uns als Kämpfer für die Freiheit der Kultur und des Geistes gezwungen, gegen den Bau von Panzerschiffen, gegen diesen imperialistischen Größenwahnsinn zu protestieren, gegen das sinnlose Hinauswerfen von achtzig und noch vielen weiteren hundert Millionen Mark — mit denen unendliches Leid getilgt werden könnte!

Gegen Panzerkreuzer!
Für Beseitigung sozialer Not und Ungerechtigkeit! und damit:
Für Fortschritt und Kultur!

Prof. Käthe Kollwitz, Mitglied der Akademie / Prof. Albert Einstein / Hans Baluschek, Maler / Prof. Heinrich Zille, Mitglied der Akademie / Prof. Max Pechstein, Mitglied der Akademie / Prof. Ernst Wenck, Mitglied der Akademie / Maria Fein, Schauspielerin / Gertrud Eysoldt, Schauspielerin / Irene Triesch, Schauspielerin / Heinrich Mann, Schriftsteller / Bernhard Kellermann, Schriftsteller / Dr. Franz Blei, Schriftsteller / Charlotte Behrend-Corinth, Malerin / Erika Meingast, Schauspielerin / Franz Werfel, Schriftsteller / Prof. Artur Degner, Maler / Prof. Ernst Oppler, Maler / Arnold Zweig, Schriftsteller / Aribert Wäscher, Schauspieler / Prof. Walter Coppius, Direktor des Bauhauses Dessau / Georg Kaiser, Schriftsteller / Prof. L. Quidde / Otto Lehmann-Rußbüldt / Otto Nuschke, M. d. L. / Gustav Meyrink, Schriftsteller / Bruno Taut, Architekt / Bruno H. Bürgel, Astronom und Schriftsteller / Gustav Rickelt, Präsident der Genossenschaft

Wegen Platzmangel können hier nur ganz wenige Namen aufgeführt werden. Hunderte deutscher Künstler und Geistesarbeiter haben unterzeichnet hunderte weitere Unterschriften strömen uns zu.

Deutscher Bühnengehöriger / Felix Hollaender, Schriftsteller / Prof. Marcell Salzer, Vortragskünstler / Hans Hyan, Schriftsteller / Albert Steinrück, Schauspieler / Karl Heinz Martin, Regisseur / Bruno Decarli, Schauspieler, Dresden / Rudolf Klein-Rogge, Schauspieler / Ernst Barlach, Bildhauer / Lil Dagover, Filmschauspielerin / Dr. Alfons Paquet, Schriftsteller, Frankfurt a. M. / Prof. Paul Oestreich, Schriftsteller / Lothar Persius, Kapitän z. See a. D. / Walter Hasenclever, Schriftsteller / Dr.-Ing. Wagner, Stadtbaurat von Berlin / Dr. Theodor Demmler, Direktor am Kaiser-Friedrich-Museum, Berlin / Prof. Dr. Balzer, Direktor des Staatl. Kunstgewerbemuseums, Dresden / August Bleier, Pfarrer / Oskar Maria Graf, Schriftsteller, München / Paul Eggers, Leiter der Volksbühne, Breslau / Dr. med. Karl Kollwitz / Armin T. Wegener / Alfred Kerr / Jacob Wassermann / Eduard Fuchs / Dr. Wilhelm Heise

Zustimmungserklärungen bitten wir zu richten an:
Maler OTTO NAGEL, Berlin N 65,
Turiner Straße 4

Verkaufen Sie nicht am nächsten Kiosk die ständige Ausgabe des „Eulenspiegel“ zu kaufen. Diese reguläre Ausgabe erscheint monatlich einmal in hervorragender Druckausführung auf bestem Papier mit ausgezeichneten Bild- und Textbeiträgen bekannter Künstler zu dem besonders billigen Preis von 30 Pfennigen.

EULENSPIEGEL

ZEITSCHRIFT FÜR SCHERZ, SATIRE, IRONIE U. TIEFERE BEDEUTUNG

Die besten Male, Schriftsteller und Karikaturisten sind Mitarbeiter des „Eulenspiegel“. Unter anderen: Prof. Baluschek, Kar. Holtz, O. M. Grai, Prof. Käthe Kollwitz M. d. A., E. Toller, George Grosz, Prof. Heinrich Zille M. d. A., Erich Weinert, Otto Nagel, J. R. Becker, Slang, Charles Girod, A. no Nadel, Arthu. Holtscher.

WEISST DU NOCH - WIE'S DAMALS WAR?

Diese Bilder sind keine volksverhetzenden Erzeugnisse der Kommunisten — sondern dem sozialdemokratischen „Wahren Jacob“ vom Jahre 1900 entnommen!

✠ Kulturbild aus Deutschland im Jahre 1900. ✠



— Entwurf zu einem farbigen Fenster im Deutschen Reichstag. —

Gegen damals hat sich alles vergrößert: Das Gewissen der sozialdemokratischen Führer / Die Kosten des Panzerkreuzerbaus / Die Mißachtung der Kultur / Das Wohnungselend / Der Hunger und die Not

(Fortsetzung von Seite 4)

pazifistischen und charitativen Grundsätzen erbaut; nach seiner Vollendung wird er geradezu ein Musterbeispiel des Friedens, der aufopfernden Hilfsbereitschaft und Nächstenliebe darstellen. Der Herr Reichswehrminister hat unseren Flottenberichterstatler persönlich in die Baupläne des Kriegsschiffes oder besser Friedensschiffes eingeweiht, so daß wir in der angenehmen Lage sind, schon heute ein genaues Bild des fertigen Panzerkreuzers zu entwerfen.

Man betritt den gewaltigen Friedenspanzer über eine aus orientalischen Palmenornamenten kunstvoll geschmiedete Laufbrücke und steht sodann unmittelbar vor dem vorderen Panzerturm, aus dem drei dräuende 45-cm-Kanonенrohre herausragen. Diese Kanonen aber sollen keineswegs Tod und Verderben speien, sondern sie sind zu genau dem gegenteiligen Zweck bestimmt. Noch bewegen uns die leichtfertigen, durch die Schuld der Aufsichtsbehörden veranlaßten Giftmorde unschuldiger Kinder und friedliebender Bürger in Hamburg und an anderen Orten. Noch fluchen wir über die übelriechende Politik der

Ministeresselschacherer und Koalitionskompromißler, die das Land verpestet hat. Der Panzerkreuzer A wird uns das alles schnell vergessen lassen, seine 45-cm-Kanonen enthalten eine sinnreich konstruierte Entgasungs- und eine ebenso menschenfreundlich wirkende Fern-Parfüm-Berieselungsanlage für Giftgase und anrühige Staatsgeschäfte.

Der hintere Panzerturm deckt zwei großkalibrige, 20 Kilometer weit tragende Flugblattwerfer, durch die alle gottlosen Friedensgegner innerhalb weniger Minuten mit Flugblättern religiösen und pazifistischen Inhalts — beispielsweise unter dem Titel: „Nie wieder Krieg!“ und „Friede auf Erden und den Menschen ein Wohlgefallen!“ zugedeckt und bekehrt werden können.

24 Geschütze mittleren Kalibers sind für die Fernversorgung mit Lebens- und Genußmitteln eingerichtet. Sie werden überall bei Hungersnöten im eigenen und in fremden Ländern in Aktion treten und viel Segen und unvergeßliche Dankbarkeit für Deutschlands Opferwilligkeit und Hilfsbereitschaft stiften.

Zwölf Schnellfeuerkanonen auf dem

Oberdeck haben als Munition Medikamente für auftretende Seuchen und Epidemien, während je sechs Lancierrohre auf jeder Breitseite des Friedenspanzers den etwa in finanzielle Bedrängnis geratenen lieben Nächsten bei Wirtschaftskämpfen und Massennot mit dem nötigen, in Torpedos sicher verpackten Bargeld versorgen können. Es soll nur noch erwähnt werden, daß die zahlreichen Maschinengewehre und Revolverkanonen für „swarten Krusen“, dem bei allen Seeleuten mit Recht so beliebten Kautabak, eingerichtet sind. Zwei gewaltige Pumpwerke sorgen für die Beseitigung der Daweslasten, während die drei riesenhaften Schiffschrauben durch ihr sinnreiches Rotieren gleichzeitig ein gewaltiges Schaumschlagewerk für Künstlerschäume (zum Einseifen bei Wahlversprechungen) betätigen.

Nach diesem sachlichen und in allen Teilen gerechten Bericht unseres Flottenredakteurs wird wohl niemand mehr auf den verbrecherischen Gedanken kommen, daß unser Friedenspanzer A andere als rein pazifistische und menschheitsbeglückende Ziele verfolgt!

Nun aber weiter!

Dieses Gedicht erschien 1900 im „Wahren Jacob“. Die blutige Satire, mit der damals die Sozialdemokraten gegen die „Wasserköpfe“ kämpften, wendet sich heute gegen ihre eigenen Wasserköpfe!

Der Tamtam siegt! Die Flotte ist da!
Die Wasserköpfe brüllen hurrah
Und stolz ist Müller (von Tirpitz) und heiter,
Depeschen schwirren nach Nord und Süd;
Das war der Anfang! Der Weizen blüht —
Nun aber weiter!

Es brüsten die Sozis (Pfaffen) sich ihrer Tat,
Die ein Wortbruchist und ein schnöder Verrat;
O edle Friedens-(Gottes)-Streiter!
Nicht Brot zu beißen hat mancher Mund,
Milliarden verschlingt der Meeresgrund —
Nun aber weiter!

So füttert nur weiter den Ozean
Und türmt begeistert Kahn auf Kahn
Zur Weltmachtsstufenleiter!
Nach außen prächtig in Schwarz-weiß-rot,
Daheim die Sorge in Schmach und Not —
Nun aber weiter!

Es kommt der Tag, da ein Sturm sich regt
Und scharf durch die feilen Lakaien fegt —
Ein apokalyptischer Reiter — —
Was heute so stolz, das wird dann verzagt —
Der Größenwahn nach Byzanz geht und
fragt:

Nun aber weiter — ??

Drei Worte (in Klammern beigelegt) sind der Aktualität wegen ergänzt.

Tr. 56414

Stuttgart den 2. Juli

1900

DER WAHRE JACOB

Abonnementspreis pro Jahr M. 2.60,
pro Quart. 65 Pf. Einzelnummer 10 Pf.

Er erscheint alle vierzehn Tage. Eingetragen im Postges.-Katalog unter Nr. 7992.
Verantwortlich für die Redaktion: Friedr. Söcher in Stuttgart.

Verlag und Druck von J. G. W. Dietz Nachf.
in Stuttgart, Eberhardstraße 12.



Aus Deutschlands Zukunft.

Geu: Das kommt davon, wenn man nicht genug Spitzung kriegen kann. Die da haben uns das Brot aus dem Schrauf gestoffen!

Panzerkreuzer und Rüstungen fressen dem deutschen Michel sein Brot weg!

S.O.S. ... SCHIFFSKATASTROPHE IM ROTEN MEER! S.O.S!



Zwanzig Knoten südwestlich des lieblichen Vorgebirges Kompromissum im Roten Meer ereignete sich am Morgen des 10. August eine furchtbare Schiffskatastrophe, der der größte Teil der Passagiere des Personendampfers „S.P.D.“ zum Opfer fiel. Man spricht von Millionenverlusten.

Über das grauenhafte Unglück erfahren wir noch die folgenden Einzelheiten:

Der alte Raddampfer „S.P.D.“ war erst bei den letzten Wahlen gründlich überholt worden. Durch eine geschickte Reklame und besonders durch die eidesstattliche Versicherung des Kapitäns Seifendi Künstler, daß ihm mit seinem Kasten noch nie etwas passiert sei, und daß ihm — nach berühmtem Muster — die rechte Hand verdorren sollte, wenn irgend jemand die Seetüchtigkeit des Fahrzeugs anzutasten wage, war es gelungen, einige Millionen von Passagieren für die Kreuz- und Querfahrt zu gewinnen. Das Augenmerk des Kapitäns und seiner Offiziere war darauf gerichtet, den Dampfer glücklich durch die Wogen des Roten Meeres zu steuern. Das Ziel der abenteuerlichen Reise war selbst der Mehrzahl der Besatzung unbekannt. „Wir werden schon irgendwo landen, wo es sich leben läßt!“ pflegte Seifendi auf alle Anfragen lächelnd zu

bemerken.

Der Jubel der Besatzung drang zum Himmel, als die Seeoffiziere Müller, Severing, Hilferding und Wissel im Hafen von Old Hindy den Befehl über die Fregatte „Deutsche Reichsregierung“ übernahmen und unter nicht endenwollenden Heilrufen ihr Abkommando antraten. Bald waren die vier Seehelden den Blicken ihrer Parteigenossen verschwunden. Nörgler und Zweifler wurden von den Seeoffizieren Crispian und Aufhäuser mit den Worten beruhigt, daß der Kurs der „S.P.D.“ den Kurs der „Deutschen Reichsregierung“ bestimmt mehrfach kreuzen würde, und daß dann die Freunde des Links-Ministeriums Gelegenheit hätten, ihre alten Bekannten zu begrüßen.

Das Wetter war herrlich, und häufig spuckte der Kapitän mit einem kräftigen „Jeder Schuß — ein Sowjetruß!“ in die rote Gischt des Kielwassers.

Auf dem Promenadendeck fanden allabendlich unter persönlicher Leitung des Dirigenten Paul Löbe Konzerte des Männerchors „Deutsche Heimat“ statt, die sich allgemeiner Beliebtheit erfreuten. Sogar den schmutzigen Heizern liefen die Freudentränen bäheweis den Buckel hinunter, wenn sie das Lied „Die Sternlein von Brüssel“ hörten:

„Die Sternlein von Brüssel,
ja, die leuchten so hell,
daß i den Weg z'n Sozialismus
fei gar nimmer verfehlt!
Juhu, duhö —
fei gar nimmer verfehlt!

In den Sternlein von Brüssel
da kannst du es lesen:
Neinzeenhundertvierzehn
sein wir all dabeigewesen!
Juhu, duhö —
sein wir all dabeigewesen!

Die Sternlein von Brüssel
die blinkern n' Michel zu:
Wenn d' ganze Welt rüstet,
ei, dann rüste auch Du!
Juhu, duhö —
ei, dann rüste auch Du!”

In dieses Idyl gemäßiger Vaterlandsbegeisterung platzte wie eine Bombe der Ruf: „Panzerkreuzer in Sicht!“ Dem ersten Deckoffizier Crispian entfuhr im plötzlichen Schrecken die unbedachte Äußerung „Was, jetzt schon? Ist denn Müller verrückt geworden?“ Der Kapitän sprach die prophetischen Worte: „Wir haben noch nie eine Krise

gehabt, und wenn uns jetzt der Panzerkreuzer eine Krise verursachen sollte, dann wird das unsere erste und letzte Krise sein!“ Er gab dem Steuermann sofort den Befehl „Links den Kurs!“ um rechtzeitig auszuweichen. Aber zu spät: Der Panzerkreuzer mit den unglücklichen S.P.D.-Ministern an Bord steuerte mit rasender Geschwindigkeit auf die „S.P.D.“ los und rampte sie. Das Ganze war das Werk weniger Sekunden.

Die stolze „S.P.D.“ war nur noch ein führerloses Wrack. Die Offiziere und die Passagiere der ersten und zweiten Klasse hatten zwar im letzten Moment den Sprung auf die Planken des Panzerkreuzers gewagt, aber die Reisenden dritter Klasse — zumeist ehrliche, revolutionäre Arbeiter — hatten sich tapfer den Wellen des Roten Meeres anvertraut, ohne der Müller und Konsorten zu achten, die ihnen mit Reformrettungsringen zuwinkten.

Auf den kläglichsten Trümmern der „S.P.D.“ waren nur noch wenige linke Führer zurückgeblieben, die sich im Schweiß ihres Angesichts damit beschäftigten, ununterbrochen das Flaggensignal „Haltet treu zur Massenpartei — trotz alledem!“ zu geben.

Über den Erfolg dieser Bemühungen konnte Ihr Berichterstatte nichts Positives in Erfahrung bringen.

Slang

Der „Eulenspiegel“ erscheint bis auf weiteres monatlich einmal. Bestellungen nehmen alle Zeitungsgeschäfte, Buchhandlungen, Postanstalten und der Verlag an. Bezugspreis: Deutschland Einzelnummer 30 Pfg. Durch die Post bezogen vierteljährlich 75 Pfg. Österreich 60 Groschen. Im übrigen Ausland nach entsprechender Währung. Anzeigenannahme durch den Verlag. Herausgeber: Eulenspiegel-Verlagsgesellschaft m. b. H. Redaktion: Otto Nagel und Bruno W. Reimann. Verantwortlich: Otto Nagel Berlin. Verantwortlich für die Herausgabe und Redaktion in Österreich: Eduard Kalischer, Wien I. Bauernmarkt 1. Für die Tschechoslowakei: Berthold Lucke, Reichenberg, Karlsgasse 5. Für die Schweiz: Neuer Deutscher Verlag Zürich, Gerbergasse 9. Für Rußland: Meschrabpom, Moskau, Tverskaja Jamskaja 3. Für Holland: D. Gouloze, Amsterdam, Karel du Jardinstraat 11. Verlag: Eulenspiegel-Verlagsgesellschaft m. b. H., Berlin-Steglitz. Druck: R. Boll, Buchdruckerei und Verlagsbuchhandlung G. m. b. H., Berlin NW 6, Schiffbauerdamm 19. Nachdruck sämtlicher Beiträge nur mit Genehmigung des Verlages gestattet. Für unverlangt eingehende Manuskripte übernimmt die Schriftleitung keine Verantwortung. Rücksendung von Zuschriften kann nur erfolgen, wenn sämtliche Anlagen genaue Adressenvermerke tragen und wenn ein frankierter, mit der Adresse versehener Briefumschlag beigelegt wird.